Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 2

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Minitárian — I

(Alle nicht mit einer Chiffre ober einem Zeichen versebenen Artitel ruhren von der Schriftleitung ber.)

Lesezirkel Sottingen. Der vorzüglich abgefaßte 24. Jahresbericht dieser größten und bedeutendsten literarischen Gesellschaft der Schweiz (Präsident: Dr. Hans Bodmer, Vizepräsident: Prof. Dr. H. Blümner) ist uns soeben in Form eines stattlichen Ban= des von über 100 Druckseiten zugekommen. In interessanter und fesselnder Weise spie= gelt er die großartige Tätigkeit, die dieser Berein von anderthalbtausend Mitgliedern auf fünstlerischem und literarischem Gebiet im Berichtsjahr 1904/05 entfaltete, wieder. Der Eindruck, den man beim Durch= lesen sofort daraus gewinnt, ist, daß in allem, was diese große Vereinigung von Intellektuellen vornimmt, Ziel und Plan liegt, daß eine sichere und starke Leitung an ihrer Spike steht, die sich der zu er= füllenden hohen kulturellen Aufgabe wohl bewußt ist, was um so angenehmer auf= fällt, als ja das heutige unsichere Herum= tasten vieler solcher Gesellschaften in allen möglichen Gebieten und Disziplinen und ihre daherige innere und äußere Berfahrenheit genugsam bekannt ift.

In nicht weniger als 16 Sitzungen des literarischen Klubs wurden von Karl Spitteler, Adolf Bögtlin, M. Lienert, R. W. Huber, Georg Speck usw. eigene Dichtungen vorgelesen, wurden von Dr. Hans Trog, Prof. Dr. Blümner, Heinrich Moser und Spyridon Sartorius solche von andern vermittelt, während Prof. Dr. Adolf Frey, Dr. Hans Bodmer, Prof. Dr. Seippel u. a. Vorträge allgemein interessierenden Inhalts hielten.

Fernerveranstaltete der Lesezirkeleinige große Vortragsabende, deren erster Det= lev von Liliencron gewidmet war (Interpret: Vortragsmeister Marcel Salzer). Im zweiten kam Ernst Jahn mit eigenen Dichtungen zum Wort. Der dritte galt dem Andenken des Komponisten Hugo Wolf und fand unter Mitwirfung des Biographen Decsen aus Graz und des Sängers Ludwig Heß aus Berlin in der Tonhalle statt. Der vierte wurde im Stadttheater abgehalten und hatte Gerhart Hauptmann zum Gegenstand seiner Betrachtungen. In einem längern Vortrag von Dr. Hans Trog wurde den Zuhörern Lebens= und Dichtungsgang des großen Dramatikers anschaulich gemacht, worauf unter der künstlerischen Leitung von Direktor Alfred Reucker eine vorzügliche Aufführung von "Hanneles Himmelfahrt" in Szene ging.

Eine Fahrt des literarischen Klubs ins aargauische Seetal, eine solche auf Goethes Spuren an den Zürchersee, sowie die glänzende Herbstfahrt des ganzen Lesezirkels an den Bodensee legen Zeugnis ab, daß dieser Berein seine Bestrebungen, Lust und Freude am Schönen zu erwecken, nicht nur auf Zürich beschränkt, sondern sie auch hinausträgt über die engern und weitern Grenzen seiner Heimat.

Auch seiner Cervantes=Feier zu Ehren des vor drei Jahrhunderten gesichaffenen "Don Quijote", des unsterbslichen Ritters von der traurigen Gestalt, dürfen wir nicht vergessen.

Unstreitig das größte Verdienst ersward sich aber der Lesezirkel Hottingen durch seine im Schillersahr veranstalteten, großartigen Schillerseiern und vor allem durch die daraus hervorgegangene schweizerische Schillerstiftung, die, so hoffen wir wenigstens, nicht nur viel Sorge und Elend stillen, sondern auch unserem Schrifttum heute noch gar nicht abzuschäßende Vorteile bringen wird. Mit Recht bemerkt der Bericht, der Lesezirkel Hottingen sei stolz darauf, daß diese Stiftung aus seinem Schoß hervorging.

Welch eine gewaltige Summe von Arbeit und Mühe alle diese Veranstal= tungen erforderten, liegt auf der Hand.

Aber nicht minder hoch schätzen wir die Werte, die daraus für das geistige Leben vorerst Zürichs und dann auch der ganzen deutschen Schweiz resultieren. Die in unserem Rulturleben so ungeheuer wich= tige Aufgabe des Anregens, die Bermittlerrolle zwischen den geistig Produzierenden und den geistig Geniegenden, das Wachhalten und die Pflege des Interesses für das Schöne und Ideale, das ist wirklich eine Aufgabe für deren bis= herige erfolgreiche Erfüllung man dem Lesezirkel nur Dank wissen und auch für sein fünftiges Gedeihen die aufrich= tigften Buniche entgegenbringen muß.

Mit Bedauern wollen wir hier wieder einmal konstatieren, was schon oft mit Bedauern konstatiert worden ist, daß wir hier in Bern nichts Ahnliches besitzen. Es existiert ja wohl eine sogenannte literarische Gesellschaft; aber da ihre kaum 30 Mitglieder meistens Ge= lehrte sind, hat sie rein wissenschaftlichen Charafter. Dann wäre die Lesegesell= schaft zu Webern zu nennen, die über eine schöne, wenn auch nicht allen mo= dernen Ansprüchen gerecht werdende Bibliothek verfügt. Aber keine dieser Gesell= schaften ist nach außen hin tätig, und von einem Einfluß auf unser geistiges Leben merkt man so gut wie nichts. Gerade die, wie ich schon betont habe, so unge= heuer wichtige Tätigkeit des Anregens durch Vortragsabende und Theaterauf= führungen, das Nahebringen und Ber= mitteln guter Literatur und Kunst dem großen, sich dafür interessierenden Bubli= tum gegenüber, fehlt bei uns fast völlig. oder trägt dann in seinem sporadischen Auftreten rein privaten Charafter, was natürlich jedes einheitliche und konzen= trierte Vorgehen von vornherein aus= schließt.

Nun haben wir allerdings schon oft behaupten hören, daß der Berner für so etwas zu nüchtern und trocken sei und zu wenig geistige Interessen habe, als daß bei uns eine Gesellschaft wie der Lesezirkel Hottingen Aussicht auf Bestand hätte. Wenn wir nun auch gerne zu= geben wollen, daß wir etwas schwereres Blut haben, als unsere Nachbarn im Westen und Osten, und deshalb auch nicht ganz so beweglichen Geistes find, so glauben wir doch des Bestimmtesten, daß wir nicht weniger echt und tief fühlen, nicht weniger Interessen für etwas Höheres haben als sie. Der Fehler liegt nur darin, daß dieses Interesse noch nicht genügend gewedt ift, daß es also erst gewedt und dann aber auch gepflegt und auf der Höhe gehalten werden mußte. Um besten könnte dies, wie es ja die erfolgreiche Tätigkeit des Lesezirkels Hottingen zur Evidenz beweist, durch eine ähnliche Institution geschehen. Vielleicht ließe sich die "literarische Ge= sellschaft" oder die "Museumsgesellschaft" in diesem Sinne erweitern. Falls sie hiezu keine Lust verspürten, würden wir direkt die Gründung einer solchen Gesell= schaft vorschlagen. Borläufig stellen wir das Thema zur Diskussion.

Zürcher Stadttheater. Die Winterspielzeit des Zürcher Stadttheaters (fünst= lerischer Leiter: Direktor Alfred Reuder) nimmt am 1. September ihren Anfang, und zwar vorerst im Pfauentheater, der Schauspielbühne des Stadttheaters. Sie beginnt mit einem Guftav Frentag-Abend, an dem "Die Journalisten" (im Kostum der Entstehungszeit des Lustspiels) zur Aufführung gelangen. Als erste Novi= tät geht Schniglers "Der einsame Weg" über die Bühne. Sierauf folgen - noch in der ersten Septemberhälfte - als Neuheiten "Der verlorene Bater" von Ber= nard Shaw und ein dreiaktiger Schwank "Die Erziehung zum Don Juan" von Ernst Rlein. Des fernern gelangen neueinstudiert "Komtesse Guderl" von Franz von Schönthan, "Madame Mongodin" von Ernest Blum und Raoul Toché und "Frighen" von Sudermann zur Aufführung. An Reprisen sind "Ecclesia triumphans" von Dreger, "Lore" von Hartleben und "Die von Hochsattel" von Leo Walter Stein und Ludwig heller ins Repertoire aufgenommen worden.

Die eigentliche Stadttheaterspielzeit beginnt am 17. September mit Meyer= beers "Afrikanerin", woran sich am 19. September Grillparzers "Medea" als erste Klassikervorstellung schließt.

Basler Stadttheater. Die Anregung unseres -cab. - Mitarbeiters, man möge in der Theaterbauangelegenheit die Ein= richtung einer Fahrstuhlbühne in Erwägung ziehen, hat in der Presse bereits Beachtung gefunden. So wünschenswert die Empfehlung praftischer Neuerungen im Buhnenbetrieb nun auch fein mag, so bleibt es immerhin fraglich, ob man Versuche, die vielleicht in einigen Jahren erfolgreich, vielleicht auch überholt sind, nicht ausschließlich den Bühnen überlassen soll, die durch ihre Finanzlage im= stande sind, einschneidende Beränderun= gen wiederholt durchzuführen. stehen dem Projekt des zweistöckigen Bühnenlifts Gründe praktischer Art ent= gegen. Sat die Drehbühne bloß halb befriedigt, weil sie nur das Stellen furzer Interieurs ermöglicht, wird die Fahr= stuhlbühne mohl eine größere Tiefe gestatten, aber auch lediglich auf jene De= forationen berechnet sein, die am Boden festgebohrt werden. Eine gleichzeitige Auswechselung des Schnürbodens wird jedenfalls ein Ding der Unmöglichkeit bleiben. Versenkungen wären wohl kaum anzubringen, und die Sebung oder Genfung eines größeren Teils des Bühnenbodens, jene unter Bermeidung des um= ständlichen Brüdensnstems, dürfte unaus= führbar sein. Schwierigkeiten, die die nötige Tieferlegung und Bergrößerung des Maschinenraums, die Beleuchtungs= anlage und die Schaffung doppelter Bugange boten, tommen noch hinzu. Und wenn man auch die Gefahren eines fol= den Betriebes nach Möglichkeit einschrän= fen könnte, bleibt nicht zu übersehen, daß ein momentanes Bersagen der Ein= richtung den sofortigen Abbruch der Borstellung zur Folge haben müßte. Das find Bedenken, die es nahelegen, bei der alten Bühneneinrichtung ju bleiben, und das Erprobte in möglichster Vollkommen= heit einzurichten. Jedenfalls möchte ich hier auf einen Uebelstand verweisen, der

am Berner Stadttheater der Schnelligsteit des Szenenwechsels den stärksten Einstrag tut: Die Enge der Seitenräume links und rechts von der Bühne, wodurch die Arbeiter in allen Bewegungen geshemmt und gehindert werden, und das Fehlen einer eigentlichen Hinterbühne, wie sie das Zürcher Stadttheater besitzt.

Berner Theater. Stadttheater. An unserem Kunstinstitut soll in dieser Saison nach dem Muster der Theater in Bürich und Basel eine Chorschule ein= gerichtet werden. Die Leitung (Direktor Alfred Stender-Stefani) gibt einen Aufruf bekannt, wonach stimmbegabte herren und Damen kostenlose Ausbildung er= halten, um bei der Aufführung großer musikalischer Werke den ständigen Chor zu unterstüten. Wir begrüßen diese Neue= rung fehr, da man gerade bei bedeuten= den Werken den Mangel eines genügend starken Chors stets schmerzlich empfunden hat.

Die diesjährige Spielzeit beginnt am 23. September mit Rossinis "Tell". Am 24. geht als erste Schauspielvorstellung Philippis "Der Helfer" in Szene.

Apollotheater. Beim Durchgehen der Spielpläne der meisten Sommertheater stößt man auf die betrübende Tatsache, daß fast durchwegs nur schlechte Schwänke, Possen und dramatifierte Sintertreppen= romane gespielt werden, Machwerke bei denen von bildendem oder gar fünst= lerischem Wert überhaupt keine Rede mehr ist. Kann man so etwas im Interesse einer gesunden und echten Bolksbildung nur aufs höchste bedauern, so lernt man bei näherer Renntnis der Verhältnisse die Sache wenigstens begreifen. Da das Sommertheater = Publikum in ernsthafte Stude zumeist nicht geht, diese Buhnen aber ausschließlich auf ihre Einnahmen angewiesen sind und nicht wie die großen Stadttheater Summen von 50,000 bis 100,000 Fr. oder noch mehr gur Ber= fügung haben (was, nebenbei bemerkt, selbstverftändlich auch eine Gleichstellung

in der Beurteilung der Leistungen von vornherein ausschließt), so sind sie eben gezwungen, das aufzuführen, was das zahlende Publikum will.

Um so höher ist es unter solchen Um= ständen der Direktion des Apollotheaters anzurechnen, daß sie sich bemüht, so oft wie möglich auch Stude aufzuführen, die ernsthaften Ansprüchen gerecht werden. So bekamen wir diesen Sommer neben den Klassikern Shakespeare ("Othello", "Der Widerspänstigen Bahmung") und Schiller ("Die Räuber", "Maria Stuart") zu Geficht: "Fuhrmann Benschel" von Gerhart Hauptmann, "Gespenster" von Ibsen, "Der Erbförster" von Otto Lud= wig, "Der Strom" von Max Halbe, "Er= ziehung zur Che", "Lore", "Sittliche Forberung", "Der Fremde", alle von Otto Erich Sartleben, "Seimat" von Subermann, "Fräulein Julie", von Strindberg, "Salome" von Oskar Wilde, "Flachs= mann als Erzieher" von Otto Ernft, in teilweise sehr guten Aufführungen, beren sich auch das Stadttheater nicht hätte ju schämen brauchen. Unter den mitwir= kenden Kräften taten sich neben Direktor Fischer in erster Linie hervor Frl. Perma und Herr Otto, ferner Frau Reinhart. Frl. Beltern, herr Spinti und herr Schwarz.

Wir möchten nun wünschen, daß das Publikum diese verdankenswerten Bestrebungen auch in entsprechender Weise würdigt und es durch reichlichen Besuch der ernsthaften Vorstellungen der Direktion möglich macht, auf dem eingeschlasgenen Weg vorwärtszuschreiten.

Basler Musikleben. Aller Boraussicht nach werden in Basel diesen Winter
wieder die 10 Abonnements=Kon=
zerte der Allg. Musikgesellschaft
sowie die 6 Kammermusikabende
und die Bolks=Konzerte der Ge=
meinnütigen Gesellschaft statt=
sinden. Näheres über das Programm ist
noch nicht bekannt.

Im November wird dann der Basler Gesang=Verein das Requiem von Berlioz und im Frühjahr die H-moll-Messe von Johann Sebastian Bach aufführen, während die Liedertafel ein neues Werk von Dr. Hans Huber, das sich "Heldenehren" betitelt, bringen wird.

—s.

Berner Musikleben. Das Berner Musikleben konzentrierte sich im laufens den Sommer auf die musikalischen Darsbietungen im Kursaal und diejenigen im Münsker.

Im Aursaal Schänzli gab das vor= zügliche, unter der tüchtigen Leitung von Rapellmeister Adolf Pick stehende Stadtorchester seine täglichen Ron= zerte. In sehr verdankenswerter Beise veranstaltete dabei die Kurhausgesell= schaft durch Herbeiziehung bedeutender Rünstler und Künstlerinnen allwöchent= liche Extrakonzerte, die durch die sorg= fältige Auswahl des Programms fast den Charafter unserer Abonnementskonzerte annahmen. Der äußerst zahlreiche Besuch dieser Darbietungen mögen der Kur= hausgesellschaft zum Beweis dienen, daß das Publikum ihre Bestrebungen zu schätzen weiß. -

Die Orgelkonzerte von Prof. Carl Seg im Münfter fanden auch dieses Jahr dreimal wöchentlich ftatt. hin und wieder durch ein außerordent= liches Ereignis unterbrochen. So be= famen wir letten Freitag, den 24. August die bekannte Berliner Sopranistin Marn Münchhoff zu hören. Sie fang zwei Arien aus dem Händelschen Messias "Il re pastore" von Mozart, "Gebet" von Hugo Wolf, "Wiegenlied" von Carl Heß und "Der Sirt auf dem Felsen" von Schubert. Unterstütt murde sie hiebei durch Vorträge von Prof. Carl Heß (Orgel) und Emil Cousin (Bioline). Der beschränkte Raum verstattet es uns heute nicht, näher auf diese Darbietun= gen einzugehen. Es sei nur bemerkt, daß die fast durchwegs hohe künstlerische, von tiefer Beseelung durchdrungene Wieder= gabe der einzelnen Programmnummern einen starten Eindruck auslöste.

Ueber den Mitte Oktober beginnens den Zyklus der Abonnementskonzerte ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Wir hoffen, das Programm in der nächsten Nummer veröffentlichen zu können. E.

Seimatichut. Nun ift auch das vierte Monatsheft der so äußerst verdienstlichen ichweizerischen Bereinigung für Beimat= schutz erschienen und macht von außen und innen einen gleich vorteilhaften Ein= drud. Philipp Godet beendigt darin seinen im 3. Seft angefangenen ichonen und gedankenreichen Auffat über "Beauté et Patrie", mährend J. C. Seer in einem vorzüglich geschriebenen Beitrag Protest erhebt gegen die drohende Schändung des Rheinfalls durch Fabrikanlagen und Elektrizitätswerke. Eine große Bahl von Mitteilungen und Zeitungsauszügen über Heimatschutfragen, sowie Nachrichten über die Tätigkeit der einzelnen Sektionen vervollständigen den textlichen Teil. Auch in illustrativer Sinsicht ist das Seft hübsch ausgestattet. Zu erwähnen ist in erster Linie eine Reproduktion von Hans Thomas Gemälbe "Der Rheinfall", ferner einige fehr gute Illustrationen zum Auffat von J. C. Seer, wie auch einzelne Gegenüberstellungen von schönen und häklichen Bauwerken.

Im Anschluß an unsern heutigen Artitel wollen wir nochmals betonen, daß wir es als eine patriotische Pflicht ansehen, den Bestrebungen der Vereinigung für Heimatschutz jede irgend wie mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen.

Fremdenindustrielle Sentimentalität. Aus einer Lodung nach einem appen= zellischen Luftkurort: "Gar heimelig klingt das freundliche "Grüeß Gott" aus offenem Angesicht dem Wanderer entgegen. Das vornehme "Sichsuchenlassen" kennt dieses Bölklein nicht. Freundlich öffnet es sein Berg und sein Saus dem Fremdling, der bei ihm anklopft in der redlichen Absicht, Teilnahme und Mitgefühl zu finden, und gar bald fühlt sich der Gute heimelig bei diesem muntern, mit urwüchsigem humor begabten Bergvölklein." Und ähnlich flöten, biedermeiern und rühmen sich an= dere. Wollen wir's nicht schlichter geben, die allzu rote bengalische Selbstbeleuch= tung meiden und das ehrbare Geschäft der Fremdenbeherbergung nicht gar zu ethisch=pathetisch und rührsam heraus= puten? Um Ende würden wir sonst nicht mehr ganz ernst genommen. . .

Cidevadur und Gunst des Auslandes

Deutiche Bucherfolge. In den letten Jahren hat sich im literarischen Leben des deutschen Sprachgebiets eine bis da= hin in solchem Umfang noch kaum da= gewesene Erscheinung bemerkbar gemacht: Das Sinaufschnellen der Auflagenziffern einzelner Werke zu gang enormer Sobe innerhalb verhältnismäßig sehr furzer Beit. Für den, der fich näher mit afthetischen Fragen beschäftigt, haben diese sogenannten Büchermoden ein gang besonderes Interesse, das sich hauptsächlich dahin konzentriert, ob die Wirkungen, die diese Büchermassen im menschlichen Intellekt auszulösen imstande sind, gut oder ichlecht find. Es ware nun zwar

verfehlt, wollte man ohne weiteres die hohen Auflagenziffern einzelner Werke und das Verhältnis ihres Wertes oder Unwertes jum Kriterium der geistigen Fähigkeiten eines Volkes machen und den apodittischen Sat prägen: "Sage mir, welche Bücher du faufft, und ich will dir fagen, mer du bift." Denn hier spielen erfahrungsgemäß neben dem rein fünstlerischen und literarischen Interesse noch eine Menge anderer Fattoren wie Ausstattung, Preis, Titel usw. mit hinein, und zwar dies in weit höhe= rem Maße, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. So schreibt z. B. Dr. Joseph Ettlinger, der bekannte Beraus=